



KiTa-Entwicklungen in Rheinland-Pfalz auf den Punkt gebracht.



Liebe Leser:innen,

von Altem zu Neuem, von Bekanntem zu Unbekanntem – dies und noch viel mehr kennzeichnet Übergänge, in denen wir uns unser Leben lang immer wieder befinden und die wir bewältigen. Auch Kinder erleben bereits geplante Übergänge – von der Familie in die Kita oder zur Tagespflege, in der Einrichtung und später von der Kita in die Grundschule – und ungeplante Übergänge, wenn sich z. B. ihre Lebenssituation durch Krisen plötzlich verändert. In der neuen FoKi-Ausgabe finden Sie einige Beispiele für Übergänge in der Kindheit. Bedeutsam für alle Übergänge ist ein Bewusstsein der Erwachsenen für die Individualität der Kinder und ihre Persönlichkeit, die sich in von Veränderungen geprägten Zeiten meist noch deutlicher zeigt. Der Einfluss der Erwachsenen auf die Gestaltung von geplanten und ungeplanten Übergängen der Kinder ist groß und wir entscheiden, welche Erfahrungen die Kinder sammeln: als passives Erlebnis oder als aktiv Gestaltende. Lassen Sie uns in diesem Sinne die Kinder so begleiten, dass sie die Entwicklungsaufgaben der Übergänge gut bewältigen und Selbstwirksamkeit erfahren.

Ich wünsche Ihnen eine gute Lektüre, herzliche Grüße

Ulrike Pohlmann, IBEB Geschäftsführerin

Daten – Zahlen – Fakten

Die Übergangsgestaltung von der Kita in die Grundschule beschäftigt nicht nur die betroffenen Kinder und Familien sowie die professionell Tätigen in beiden Institutionen, sondern das Thema steht ganz aktuell auch im Fokus der politischen Aufmerksamkeit. Im Zukunftsvertrag Rheinland-Pfalz 2021 bis 2026 (S. 16) wird die Bedeutung dieses Übergangs ebenso formuliert wie in dem am 01.07.2021 in Kraft getretenen KiTa-Gesetz (§ 4). Daten, Zahlen und Fakten zur Übergangsgestaltung sind eine wichtige Grundlage zur Umsetzung des gesetzlichen Auftrages. Im Landkreis Neuwied wurde 2021 durch das IBEB eine Befragung von Kitas (n=56) und Grundschulen (n=19) zur Übergangsgestaltung durchgeführt. Nahezu alle befragten Kitas und Grundschulen gaben an, dass eine Zusammenarbeit zwischen beiden Institutionen besteht. Auffällig sind hierbei die unterschiedlichen Perspektiven: Keine Grundschule gab an, dass die Zusammenarbeit mit der Kita von der Kita ausgeht, wohingegen ca. ein Drittel der befragten Kitas sagten, dass die Zusammenarbeit von ihnen ausgeht. Einig ist sich die Mehrheit der Kitas und Grundschulen darin, dass die Zusammenarbeit von beiden Seiten ausgeht. Die Mehrheit der Kitas und Grundschulen gab an, dass die Zusammenarbeit auf ihre jeweilige pädagogische Konzeption zurückzuführen ist.

Welche Veränderungen bei der Übergangsgestaltung im Zuge der Corona-Pandemie zu verzeichnen sind, deutet die Studie zu den Entwicklungen der Pandemie im Kita-Alltag Rheinland-Pfalz (StEPKiTa) des IBEB an. An der Studie nahmen

1.415 pädagogische Leitungs- und Fachkräfte aus 36 der 41 rheinland-pfälzischen Jugendamtsbezirke teil. In Abb.1 ist die Häufigkeitsverteilung der Veränderung hinsichtlich der Übergänge von der Kita zur Grundschule in Prozenten der Befragten dargestellt. Die meisten Personen gaben an, der Kontakt zur Grundschule sei nun eingeschränkt (85 % der Befragten), was mit dem erhöhten Arbeitsaufwand beider Institutionen im Zuge der Pandemie zusammenhängen könnte. Gleichzeitig lässt sich daraus folgern, dass die Übergänge von der Kita in die Grundschule scheinbar keine Priorität in der Arbeit in Krisenzeiten darstellen. Die Übergangsgestaltung veränderte sich in den Einrichtungen von vier von fünf Befragten, da nur 13,2 % der Befragten angaben, die Gestaltung der Übergänge sei so geblieben wie bisher. Mögliche Ursachen hierfür sind die ausgebliebenen Angebote für Vorschulkinder aufgrund

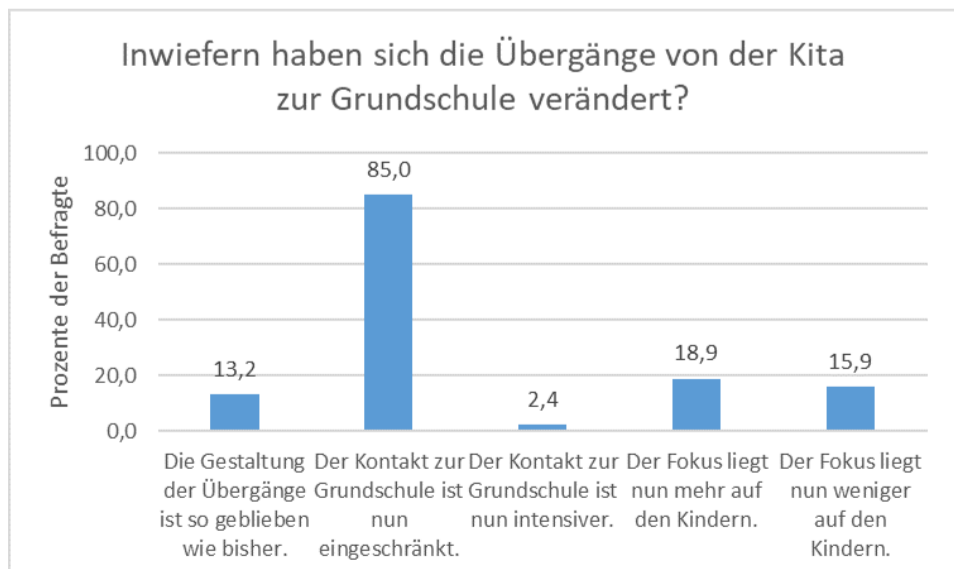


Abb. 1: Häufigkeitsdarstellung zur Übergangsgestaltung Kita zur Grundschule. (Quelle: IBEB, 2021).

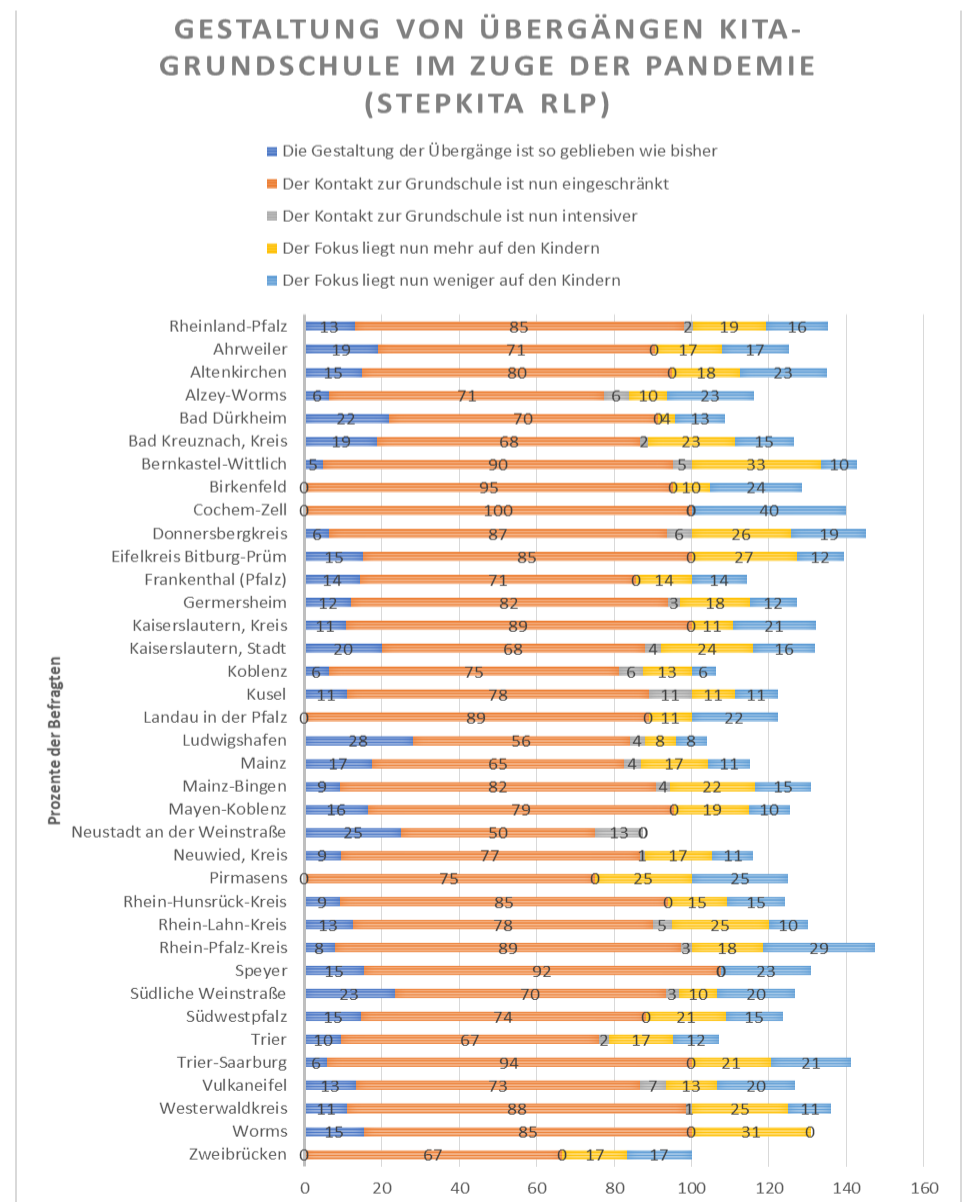


Abb. 2: Häufigkeitsdarstellung zur Übergangsgestaltung Kita zur Grundschule nach Jugendamtsbezirken in Rheinland-Pfalz. (Quelle: IBEB, 2021).



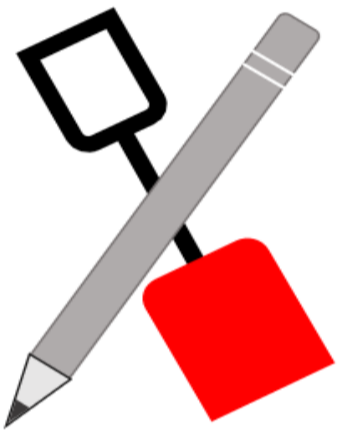
der partiellen Schul- und Kitaschließungen. Die Einschätzung, dass der Fokus nun mehr (18,9 % der Befragten) oder weniger (15,6 % der Befragten) auf den Kindern liegt, unterscheidet sich zwischen den Befragten.

In Abb. 2 ist die Häufigkeitsverteilung noch einmal für die verschiedenen Jugendamtsbezirke in Rheinland-Pfalz dargestellt. Auch hierbei werden die Unterschiede zwischen den Befragten deutlich und offenbaren, dass sich die wahrgenommenen Veränderungen der Übergangsgestaltung von Region zu Region und vermutlich auch von Einrichtung zu Einrichtung unterscheiden.

Um Wissen, Erfahrungswerte und Impulse darüber zu generieren, wie in Kitas und Grundschulen aus ländlichen und städtischen Regionen in Rheinland-Pfalz bedarfsgerechte Strukturen der Übergangsgestaltung aufgebaut und konzeptionell verankert werden können, plant das IBEB gemeinsam mit dem Ministerium für Bildung ein Modellprojekt zu diesem Thema.

Politik & Praxis

Wenn die Schaufel durch den Bleistift ersetzt wird: der schnelle Übergang von der Kita zur Grundschule



Quelle: IBEB

Es mangelt nicht an gut gemeinten und gut durchdachten Hilfestellungen und Handreichungen für Lehrer:innen, pädagogische Fachkräfte und Familien, damit sie die Kinder beim Übergang von der Kita in die Grundschule bestmöglich unterstützen können. In der Handreichung „Erfolgreiches Gestalten des Übergangs von der Kindertagesstätte in die Grundschule. Eine gemeinsame Aufgabe für Erzieherinnen und Erzieher und Lehrerinnen und Lehrer“ (BM RLP, 2020) etwa werden anhand praktischer Beispiele Ansätze und Strategien zur Übergangsbewältigung veranschaulicht, die Bedeutung eines kontinuierlichen Austauschs zwischen allen Beteiligten wird hervorgehoben und schließlich werden Möglichkeiten zur Erlangung der geforderten Kompetenzen an die Übergangskinder von Seiten der Schule dargelegt. Darüber hinaus gibt es zahlreiche Erläuterungen von Grundschulen und Kitas zu den entwicklungspezifischen Anforderungen an die zukünftigen Erstklässler:innen, die liniengetreu ausmalen, Schnürsenkel zur Schleife binden, Stifte schreibfähig zwischen Daumen, Zeige- und Mittelfinger halten und mit der Schere gerade und krumme Linien ausschneiden können sollen. Nicht zu vergessen die Basiskompetenzen eines schulangemessenen Sozialverhaltens und einer adäquaten Konzentrationsspanne. Ganz schön viel für Kinder, die gerade erst mit einem Stockpferd Sandschlösser erobert und Marienkäfer mit Gras gefüttert haben. Das war allerdings vor den Sommerferien. Nach den Sommerferien müssen die gerade erlernten und manchmal noch wackeligen Kompetenzen bereits in einem ganz neuen Kontext fern von Sandschlössern und Marienkäfern angewendet werden. Dass dabei Nachzügler:innen, Spätentwickler:innen, Ängstliche, Introvertierte, Verspielte, Verträumte und Sechsjährige möglicherweise eine etwas längere Übergangszeit als vorgegeben benötigen, sollte nicht dazu führen, dass sie als schulunreif markiert werden, sondern vielmehr die Frage aufwerfen, weshalb nicht alle Schulen kinderreif sind. Als Erwachsene sollten wir unseren Einfluss auf die Übergangsgestaltung für die Kinder immer wieder in den Blick nehmen und hinterfragen.

Doppelter Übergang: die Flut in Ahrweiler on top auf Corona

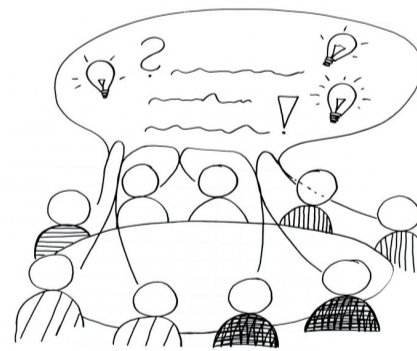
„Es ist einfach alles kaputt“, erzählt Cathrin Neukirchen, Schulleiterin der Regenbogengrundschule Schalkenbach, über das Stadtbild von Ahrweiler nach der Flutkatastrophe im Juli 2021. Auch ein dreiviertel Jahr später sieht man noch überall Trockengeräte, kaputte Straßen und die meisten Geschäfte sind geschlossen. Wenn die Schule und deren Einzugsgebiet auch nicht direkt vom Hochwasser betroffen war, so waren es doch die Kinder, Familien und Lehrer:innen zumindest indirekt, indem sie alle in den großen Ferien im Flutgebiet geholfen, Verwandte und Freunde aufgenommen oder auf andere Weise unterstützt hatten. Wenn es regnet, dann fragen die Kinder manchmal noch, ob jetzt wieder eine Flut komme. Cathrin Neukirchen will die Flut aber nicht aktiv zum Thema machen. „Da die Schule selbst nicht im Flutgebiet liegt, haben wir die Kinder auf uns zukommen lassen“, beschreibt sie den Umgang mit der Flutkatastrophe in der Schule. Nach der coronabedingten Schulschließung hieß



Quelle: Grundschule Schalkenbach

es für sie und die Kinder nach dem Flutereignis im Kreis Ahrweiler erneut, ihr Leben neu zu sortieren, zu improvisieren und zu bewältigen. Dabei seien das Aufrechterhalten von Normalität, die Möglichkeit, Freunde zu treffen, und das Erleben eines Gemeinschaftsgefühls für die Kinder enorm wichtig gewesen. Und trotzdem ließe sich nicht alles abfedern, so Neukirchen. Die Kinder seien seit einiger Zeit deutlich unruhiger und unkonzentrierter geworden, zeigten in den Pausen ein höheres Aggressionsniveau und können sich schlechter in andere einfühlen. Vielleicht ist die Ursache auf Corona und die Flut zurückzuführen. In jedem Fall aber müsse darauf reagiert werden: „Wir sehen zu, dass wir gemeinsam etwas Schönes machen und den Kindern Highlights ermöglichen.“

Ausprobiert: der Kita-Beirat in der Praxis



Quelle: IBEB

„Am Anfang war eine gewisse Konfusion da“, berichtet Christine Gottbehüt, Gesamtleitung der katholischen Kita gGmbH Koblenz. Während sie auf Seiten der pädagogischen Fachkräfte und Eltern vor allem mit Fragen nach dem Sinn und Zweck des Kita-Beirats konfrontiert gewesen sei, seien die Kinder von Anfang an Feuer und Flamme gewesen. Gottbehüt konnte zu Beginn nicht wissen, ob der Kita-Beirat in der Umsetzung seine Versprechungen halten würde, den Diskurs zu fördern und die Kinder und Erwachsenen vermehrt an wichtigen Entscheidungsprozessen zu beteiligen. Trotzdem stand sie in der Verantwortung, den Kita-Beirat in die verschiedenen Einrichtungen zu bringen, Themen zu finden, eine Geschäftsordnung einzuführen und einzelne Akteur:innen zu überzeugen. Wichtigstes Handwerkszeug sei dabei eine positive Grundhaltung gewesen. Nachdem das Wie und Warum schließlich geklärt waren und die ersten Sitzungen stattgefunden haben, steht nun fest: „In keiner Kita bleibt es dieses Jahr bei einer Sitzung. In einer Kita veranstalten wir im April sogar die vierte Sitzung.“ Der Grund: Die gemeinsame Arbeit entpuppt sich als lohnenswert und motivierend. Die Erwachsenen sehen, dass sie sich mit ihren vielfältigen

Perspektiven für eine Sache einsetzen können. „Am Ende sehen wir, dass wir gemeinsam etwas geschafft haben“, so Gottbehüt. Und die Kinder mussten ohnehin nicht motiviert werden.

Da fehlen mir die Worte: mit Kindern über Krieg und Frieden sprechen

Wir haben Krieg in Europa. Für die pädagogischen Fachkräfte in den KiTas hat sich damit ein Thema eröffnet, das sie vor ganz ungewohnte Herausforderungen stellt: Wie spreche ich mit Kindern über den Krieg? Wie gehe ich mit Kindern um, die Flucht- und Kriegserfahrungen



Quelle: IBEB

gemacht haben? Das Niedersächsische Institut für frühkindliche Bildung und Erziehung (nifbe) gibt einen fundierten Überblick über Veranstaltungen, Beratungsstellen und Materialien zum Umgang mit dem Krieg im frühkindlichen Bildungskontext. Weitere Informationen sind einzusehen unter: <https://www.nifbe.de/2093-krieg-und-frieden-in-der-kita>

Qualitätsentwicklung im Diskurs (QiD)

Mittlerweile erreicht der Ansatz *Qualitätsentwicklung im Diskurs* 14% der 2.625 Kindertageseinrichtungen in Rheinland-Pfalz. Damit konnten bereits 19 von 41 Jugendamtsbezirken



in Rheinland-Pfalz für den Ansatz gewonnen werden. Um QiD nachhaltig implementieren zu können, bietet das IBEB verschiedene Formate an, wie

einen kontinuierlichen Informationstransfer und fachlichen Austausch, Steuerungskreise, QiD-Werkstätten und weitere Veranstaltungen.

Wissenschaft & Forschung

Kita-Beirat – Beteiligung und Demokratie gestalten

Laufzeit: 2021 bis 2023

Das Forschungsprojekt *Kita-Beirat – Beteiligung und Demokratie gestalten* befindet sich mitten in der Umsetzungsphase. Aktuell wurden Werkstattgespräche mit Eltern und FaKiB, ein Fachaus-



Quelle: IBEB

tausch mit Trägern sowie ein Planspiel mit allen Vertretungsgruppen durchgeführt. Die Ergebnisse werden für eine FAQ-Liste, den weiteren Entwicklungsprozess und für die Evaluation verwendet. Außerdem wurden bereits zwei Blöcke des Entwicklungsworkshops für die Multiplikator:innen, die die FaKiB ab Herbst 2022 für ihre Rolle im Kita-Beirat vorbereiten und stärken werden, erfolgreich durchgeführt.

Für unsere **Evaluation** haben Sie die Möglichkeit, uns Ihre Erfahrungen mit dem Kita-Beirat als Träger, Kita-Leitung, pädagogische Fachkraft, Eltern und FaKiB mitzuteilen! Hier geht es zur Evaluation für Sie als...

- Träger: <https://miro.com/app/board/uXjVO-tGob0=/>
- Kita-Leitung: <https://miro.com/app/board/uXjVO-tVZpE=/>
- pädagogische Fachkraft: <https://miro.com/app/board/uXjVO-tVNNQ=/>
- Eltern: https://miro.com/app/board/uXjVO_rYRE4=/
- FaKiB: <https://miro.com/app/board/uXjVOGWPYeo=/>

QiD – Digitale Kompetenzen

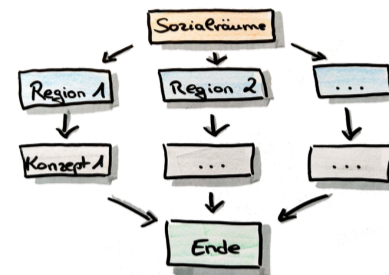
Auch nach dem Ende des Forschungsprojektes *QiD – Digitale Kompetenzen* beschäftigt sich das



IBEB weiterhin mit dem Thema der Digitalisierung und den digitalen Kompetenzen pädagogischer Fachkräfte. Dazu steht das IBEB nicht nur mit unterschiedlichen rheinland-pfälzischen sowie bundesweiten Institutionen im regelmäßigen Austausch, sondern nimmt auch an Fachtagungen teil und konzipiert weitere Fachveranstaltungen für die Praxis.

Sozialraumprojekt: Evaluation der Konzepte für die Sozialraumbudgets. Laufzeit 04/2022 bis 06/2023

Im Auftrag des Ministeriums für Bildung RLP werden derzeit unter der Koordination von Prof. Dr. Armin Schneider und Dr. Marina Swat die Kolleg:innen Elisabeth Bahner, Anita



Quelle: IBEB

Meyer und Eugenia Renner die 41 Konzeptionen der einzelnen Jugendämter aus. Dabei steht die Zielsetzung des Sozialraumbudgets gemäß den gesetzlichen Grundlagen im Vordergrund. Neben einem digitalen Auswertungsbericht sind

für 2023 regionale, zielgruppenspezifische Fachveranstaltungen geplant.

KISCHU: der Übergang von der Kindertagesstätte zur Schule

Das Forschungsprojekt KISCHU an der Universität Koblenz-Landau beschäftigt sich mit den Erwartungen und Vorstellungen von Eltern, pädagogischen Fachkräften und Lehrer:innen zu den Aufgaben in der Unterstützung der Kinder beim Übergang von der Kindertagesstätte zur Schule. Dabei werden die Bereiche Kind/Familie, Schule, Kindertagesstätte und das soziokulturelle Makrosystem als die Gesamtheit aller sozialen Beziehungen in einer Gesellschaft als sich wechselseitig beeinflussende Teilkomponenten einbezogen. Das Projekt wird am Ende einen Überblick zu allgemeinen Vorstellungen und Erwartungen an einen gelingenden Schulstart geben. Weitere Informationen finden Sie unter: <https://www.uni-koblenz-landau.de/de/landau/fb5/iew/Erziehungswissenschaft/iku/ressourcen/projekte/kischu.pdf>

BEWARE: Entwicklung eines Schulprogramms zur Förderung der Stressresilienz und der (mental) Gesundheitskompetenz von Schülerinnen und Schülern. Laufzeit: 2022 bis 2025

Das Projekt BEWARE vom Leibniz-Institut für Resilienzforschung (LIR) gGmbH und dem Ministerium für Bildung Rheinland-Pfalz hat sich zum Ziel gesetzt, ein Schulprogramm zur Förderung



Quelle: Leibniz-Institut für Resilienzforschung

der Stressresilienz und der (mental) Gesundheitskompetenz von Schüler:innen zu entwickeln. Das Akronym

BEWARE umfasst die Begriffe Bewusstsein, Aufklärung und Resilienz, die gleichzeitig die Leitbegriffe des Projekts darstellen. Alltagsnahe Beispiele und Übungen sollen die Schüler:innen der Sekundarstufe I aller Schulformen dabei unterstützen, Kompetenzen in Bezug auf mentale Prozesse und Selbsthilfe bzw. Hilfesuchverhalten zu erlernen und langfristig ihre Stressresilienz zu fördern. Nähere Einblicke finden Sie unter: <https://lir-mainz.de/beware>



Von Bestehendem profitieren: Empfehlungen für geflüchtete Familien

Bereits mit der Flüchtlingswelle 2015 wurden Fragen zur Situation geflüchteter Familien und zum Umgang mit ihnen aufgeworfen. Das Kurzgutachten „Aus Kriegsgebieten geflüchtete Familien und ihre Kinder: Entwicklungsrisiken, Behandlungsangebote, Versorgungsdefizite“ des Wissenschaftlichen Beirats für Familienfragen beim Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend beschäftigt sich mit ebendiesen Fragen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der psychosozialen Situation geflüchteter Familien, auf Unterstützungsmöglichkeiten für sie und auf dem Zugang zur Gesundheitsversorgung.



Das Kurzgutachten ist einzusehen unter: <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/119734/9715f720b0090d71d4cbe797586a9cec/kurzgutachten-gefluechtete-familien-data.pdf>

Einblicke & Ausblicke

Termine

- ▶ 12. Mai 2022: Online-Reihe „WiFF im Diskurs“. Vortrag mit Diskussion: Arbeiten im Ganzttag – Zwischen Qualitätsanspruch und Fachkräftemangel
- ▶ Juni 2022: 3. Folge des IBEB-Podcasts „kopfgehört – IBEB im Gespräch“ zum Thema: „Da fehlen mir die Worte.“ Mit Kindern über Verlust, Tod und Krieg sprechen mit unserem Gast Prof.'in Dr. Agnieszka Maluga
- ▶ 07. bis 11. Juni 2022: didacta Köln. Fachmesse für alle Bildungsperspektiven
- ▶ 23. bis 26. August 2022: EECERA. Cultures of Play, Actors, Affordances and Arenas. Glasgow
- ▶ 13. September 2022: Fachtag zur Kita-Sozialarbeit, Katholische Hochschule, Mainz
- ▶ 20. September 2022: VI. KiTa-Kongress. Kinder als Quelle oder Randnotiz? Diskurse über ihre Rolle in der pädagogischen Arbeit, Forschung und Politik.
- ▶ 29. September 2022: Führung von unten? – Was pädagogische Fachkräfte für eine bessere Führung tun können mit Prof. Dr. Armin Schneider. ForumAmPuls des Forums Frühkindliche Bildung in Baden-Württemberg

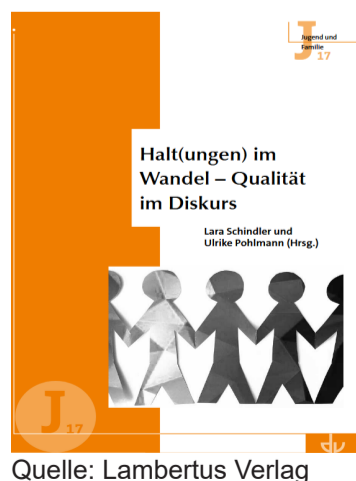
Neue Publikationen

Für Kinder:

- ▶ Yamanda, K. (2017): Was macht man mit einer Idee? Yamanda Adrian Verlag

Für Erwachsene:

- ▶ Schieler, A. & Schindler, L. (2022). Studie zu den Entwicklungen der Pandemie im Kita-Alltag Rheinland-Pfalz (StEPKita RLP). Eine für Rheinland-Pfalz repräsentative Befragung. Koblenz: Institut für Bildung, Erziehung und Betreuung in der Kindheit | Rheinland-Pfalz (IBEB)
- ▶ Schindler, L. & Pohmann, U. (2022): Haltung (en) im Wandel – Qualität im Diskurs. Lambertus Verlag
- ▶ Schneider, A. (2022). Kita-Sozialraumarbeit – ein rheinland-pfälzisches Modell. In: *Kita Aktuell HRS*. Bd. 3/2022. Köln: Carl Link 2022 S. 12-17. Quelle: Lambertus Verlag



26 – 27

▶ Schieler, Andy (2022). DKLK-Studie 2022. Themenschwerpunkt: Gesundheit und Gesundheitsprävention in der Kita. Hamburg, Berlin: FLEET Education Events & Verband Bildung und Erziehung e. V.



▶ 2. Folge des Podcasts „kopfgehört – IBEB im Gespräch“ zum Thema:

Quelle: IBEB

„Wenn Kinder schweigen und Wunden sprechen“ mit Fr. Prof.'in Dr. Kathinka Beckmann, <https://open.spotify.com/show/6DNCvOnUzB51yFhvtv1pXY>

Nachgefragt...

Wann ist ein Übergang aus Deiner Sicht gelungen?

Ella, 10 Jahre:



In der Schule merke ich, dass die Flut „vorbei“ ist, weil sich der Alltag wieder so ähnlich anfühlt wie vorher. Zuhause merke ich es, wenn wir wieder in unser Haus zurückkönnen.

Paul, 10 Jahre:



Im Kindergarten war es mir zum Schluss total langweilig. Deshalb habe ich immer Aufgaben von den Erzieherinnen bekommen. Dadurch konnte ich schon ein bisschen, und die erste Klasse hat mir sehr viel Freude bereitet. Beim Kennenlernnachmittag in der Schule war ich sehr unsicher und aufgeregt, aber als ich mit den Freunden aus dem Kindergarten in einer Klasse war und ich meine Lehrerin kennengelernt hatte, gefiel es mir sehr gut. Als ich in der Corona-Zeit Homeschooling hatte, fiel es mir leicht, die Aufgaben zu erledigen. Allerdings fand ich es schade, dass ich meine Freunde und Lehrerin nicht sehen konnte. Deshalb hab ich mich gefreut, als die Schule wieder los ging. Alles war sofort wie vorher.



Lara Schindler, wissenschaftliche Mitarbeiterin, IBEB:

Übergänge sind für mich gelungen, wenn ich mich im neuen Setting selbstwirksam fühle. Im besten Fall kann ich auf Erfahrungen und Wissen vom vorherigen zurückgreifen und somit neue Aufgaben und Herausforderungen bewältigen. Vor einem solchen Hintergrund Neues zu lernen, mich zu entwickeln und zu wachsen, zeigt mir, dass ich mich wohlfühle und der Übergang somit gelungen ist.

Prof'in Dr. Rieke Hoffer, Professorin, Hochschule Koblenz:

Im Studium habe ich mehrmals den Studien- und damit verbunden auch den Wohnort gewechselt. Das war zu Beginn nicht immer ganz einfach. Geholfen hat mir jeweils, dass ich selber entschieden habe, dass ich den Wechsel möchte, und auch, dass ich schon vorweggenommen habe, dass es eben eine Zeit dauern würde, bis ich mich „zuhause“ fühle. Und als gelungen oder bewältigt empfunden habe ich den Übergang immer dann, wenn ich genügend soziale Kontakte am neuen Wohnort gefunden hatte, so dass ich mich aufgehoben fühlen konnte.

